

Aus dem Buch Baruch 5,1-9

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends, und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht. Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht. Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe! Schau nach Osten, und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, daß Gott an sie gedacht hat. Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte. Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel, und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, so daß Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper 1,4-6.8-11

Immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude und danke Gott dafür, daß ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt. Ich vertraue darauf, daß er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu. Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe, die Christus Jesus zu euch hat. Und ich bete darum, daß eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, reich an der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus gibt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

Evangelium nach Lukas 3,1-6

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kajaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. (So erfüllte sich,) was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott komm

Liebe Brüder und Schwestern!

Für sehr viele ist es heutzutage selbstverständlich geworden, dass sie sich ins Auto setzen und auf der Autobahn in wenigen Stunden ein fernes Ziel erreichen. Von einer schnellen, geraden Straße, auf der alle Hindernisse weggeräumt sind, hat man offenbar schon immer geträumt. Auch die heutigen Bebelstellen sprechen von einer solchen Straße, die für Gott gebahnt bzw. gebaut werden soll.

Wir sind im Advent, wir warten auf die Ankunft des Herrn. Dieses Warten aber ist nicht so, wie man in einem Wartezimmer sitzt, bis man aufgerufen wird; oder wie man in einer Wartehalle nichts anderes tut, als da zu sein, bis der Zug ausgerufen wird. Das adventliche Warten ist anders. Wir können zwar über das Kommen des Herrn nicht selber verfügen; wir können ihm nicht vorschreiben, wann und wie er zu kommen hat. Aber wir können mit *uns* und *an* uns etwas tun: wir können mit unserem Leben, mit unserem Denken und Reden, mit unserer Zeit etwas tun; mit all diesem gilt es, dem Herrn den Weg zu bereiten. Wir haben also unseren Anteil am Kommen des Herrn, und wenn wir diesen Teil nicht an-bringen, hindern wir den Herrn an seiner Ankunft. Daher die Mahnung: „Wachet auf, macht euch bereit, ihr müsset ihm entgegengehen!“.

Auch im Evangelium heißt es heute: „Bereitet dem Herrn den Weg; alles, was krumm ist, soll gerade werden“. Das erinnert in der Tat an eine Autobahn, die für Gott gebaut werden soll, damit er schnell und sicher vorankommt. „Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden“. Das klingt so, als könnte Gott ohne unser Zutun nicht durchkommen, als könnte er irgendwo stecken bleiben.

Johannes der Täufer ist es, der diese Worte in die Wüste hineinschreit, und er meint damit: Ihr müsst euch ändern, ihr müsst aufhören mit eurem schlechten Verhalten; bereitet euch vor! Bringt alles ins Reine, bringt in Ordnung, was ihr verkehrt gemacht habt und hütet euch vor der schiefen Bahn; strengt euch an, dann wird Gott zu euch kommen!

Diese Vorstellung vom Kommen des Messias sitzt bei Johannes dem Täufer sehr tief. Er hat nicht nur davon geredet, sondern auch an sich selbst hart gearbeitet. Er ist in die Wüste gezogen, hat dort in aller Strenge gelebt, hat hohe Anforderungen an sich selbst gestellt. Er hat sich selbst nichts geschenkt, weil er überzeugt war, dass auch Gott uns nichts schenkt.

Was Johannes hier sagt und uns vorlebt, bekräftigt noch einmal die Notwendigkeit unseres Anteils am Kommen des Herrn. Und dem, was Johannes hier fordert, so empfinden auch wir vielleicht, sollten wir keine Abstriche machen. - Dennoch dürfen und müssen wir ein sehr Wichtiges hinzufügen, nämlich dass es nicht allein und nicht in erster Linie auf das ankommt, was *wir* tun und leisten. Zwar wird auch Jesus einmal sagen: „Müht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür in das Himmelreich zu gelangen!“, aber ebenso deutlich sagt er auch: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“, und ein anderes Mal sagt er: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch Ruhe verschaffen“.

Da unterscheidet sich also die Botschaft Jesu von der Botschaft Johannes des Täufers. Johannes selbst wird zur Erkenntnis dieser Unterscheidung noch kommen müssen; er wird

später erkennen, dass Jesus Besseres anzubieten hat als er mit seinen strengen Forderungen nach menschlichen Leistungen. Johannes wird einmal auf Jesus zeigen und sagen: „*Er* muss wachsen, ich aber abnehmen“. Damit will er sagen: was *Jesus* bringt, was *er* verkündet, steht höher und ist wichtiger als das, was ich von euch fordere.

Johannes sagt, was wir tun sollen; Jesus hingegen sagt, was er selber und was Gott für uns tut. Und was tut er? Er *schenkt* uns alles! – Wir kennen das alte Sprichwort: „Gott kann auch auf krummen Zeilen gerade schreiben“ – und das sagt man von Leuten, die Verkehrtes und Falsches getan haben, wenn alles verbaut ist, wenn alles schief zu laufen scheint, und dann am Ende doch noch etwas Gutes daraus geworden ist. „Gott kann auch auf krummen Zeilen gerade schreiben“ - das erste ist also nicht, dass bei mir alles stimmen muss. Das erste ist, dass Gott mir zuvorkommt. Ich brauche deshalb keine Angst zu haben, dass Gott vor meinen krummen Zeilen kehrtmacht. Ich brauche keine Angst zu haben, dass er seinen Besuch absagt, wenn bei mir etwas schief gelaufen ist, oder wenn ich bei mir noch nicht aufgeräumt habe.

Jemand hat einmal diesen ermutigenden Satz geschrieben: „Sosehr sehnt sich Gott nach mir, dass er, um mich zu erreichen, auch über meine Trümmer drübersteigt“. Genau so können auch wir uns den kommenden Erlöser vorstellen. Unsere Vorbereitung auf seine Ankunft besteht dann eigentlich nicht einmal darin, dass wir selber das Gerümpel wegschaffen, so als dürfe er von all dem nichts merken; vielmehr dürfen wir das Gerümpel zusammentun und es ihm vorweisen, im Vertrauen darauf, dass *er* es abtragen und beseitigen kann; und im Vertrauen darauf, dass er mit uns einen neuen Anfang machen kann.

Diesem Gott, der sich nach uns sehnt, wollen wir nicht davonlaufen; wir wollen und von ihm finden lassen. Wir brauchen vor ihm nichts zu verbergen, nichts zu verdrängen. Wir wollen vielmehr wachsam sein, nachdenken und uns fragen, was wir gerade dieses Jahr vor ihn hintragen können, damit er es erlösen und heilen kann. Amen

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual